



Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1902

Vogel Strauss.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82377](#)

Sockel getragen. Der gegenüberliegende Eingang in das massive Erdgeschoss des Hinterhauses ist rundbogig überdeckt mit toskanischem Kämpfergesimse. Aehnlich, mit einem Diamantquader als Schlussstein, ist auch das Eingangsthron an der Metzger-Gasse. Die beiden überhängenden Obergeschosse des Hinterhauses sind in verschiefertem Fachwerke errichtet und scheinen der Zeit vor dem Neubaue des Vorderhauses anzugehören; vielleicht wurde 1713—1714 gleichzeitig das Erdgeschoss umgebaut, denn der Eckkragstein an der Metzger-Gasse zeigt barocke Formen. Nach Westen, gegenüber dem Brunnen zum Heiligen Geist, erhebt sich ein zweigeschossiger, verschiefelter Dachgiebel mit einfach geschweiften Umrissen, auf der Südseite ein entsprechendes Zwerchhaus. Das Hinterhaus besitzt keine besondere Treppe.

VOGEL STRAUSS.

Archivalische Quellen: Akten und Urkunden in dem von Bethmannschen Familienarchive; Fichards Geschlechtergeschichte, Faszikel Gishübel, im Stadtarchiv I; Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes; Reiffensteins Text zu seiner Sammlung im Historischen Museum.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Risse in den Akten des Bau-Amtes.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung V; Steitz, Die Melanchthons- und Luthersherbergen in Frankfurt a. M. = Neujahrssblatt des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. 1861; Erinnerungsblätter an den Basler Hof und das Haus zum Vogel Strauss in Frankfurt am Main, 1897 (herausgegeben von S. M. Freiherrn von Bethmann, bearbeitet von Dr. H. Pallmann und Dr. R. Jung).

Durch die Erweiterung der Schüppen-Gasse (jetzt Bethmann-Strasse) im Jahre 1896 fiel das Eckhaus derselben mit der Buch-Gasse, der Vogel Strauss (Lit. J Nr. 120) und seine Nebenhäuser (Lit. J Nr. 129 und 130). Das Haus gehörte seit 1818 zu der aus acht Einzelbauten bestehenden, der Familie Bethmann gehörigen Liegenschaft, deren Mittelpunkt der Basler Hof bildete. Ueber diese Gebäude erschien das oben angeführte Bethmannsche Werk¹⁾, welches das gesammte bis dahin vorliegende archivalische und gedruckte Material in erschöpfer Weise behandelt; unsere folgenden Ausführungen dürfen sich daher darauf beschränken, die Resultate

¹⁾ Als Manuskript gedruckt in 75 nummerierten Exemplaren; siehe auch: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, III. Folge, VI. Bd., 1899, S. XXIII. 45 Exemplare davon wurden vom Herausgeber dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde zum Verkaufe zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, den Erlös zu Gunsten des vorliegenden Baudenkämler-Werkes zu verwenden. Die Risse und Zeichnungen des Architekten Franz von Hoven, nach welchen ein Theil der 16 Tafeln dieses Werkes hergestellt ist, wurden auch uns zur Nachbildung freundlichst zur Verfügung gestellt.

dieser Forschungen, soweit dieselben baugeschichtlicher Art sind, in Kürze und zum Theil wörtlich wiederzugeben.

Aus dem Mittelalter sind uns zwei andere Bezeichnungen des Hauses bekannt geworden. In der ältesten Urkunde darüber vom 23. März 1319, die J. K. v. Fichard in seiner Geschlechtergeschichte, Faszikel Gishübel, nach einem Originale des von Holzhausenschen Archives mittheilt, wird es das Haus „da ver Cuse Vinken inne was“ genannt: die Frankfurter Johanniter-Herren verkauften davon an Konrad Gishübel den Jungen und dessen Frau einen ersten Zins von 28 Schillingen Kölnischer Pfennige. Aus der zweitältesten Urkunde vom 29. Mai 1321, im von Bethmannschen Archive, geht hervor, dass damals Konrad Gishübel Besitzer von „der Vinken hus“ war. Die vielleicht aus Mainz stammenden Gishübel, welche dem Patriziate angehörten, kamen im Anfange des XIV. Jahrhunderts nach Frankfurt, wo sie gegen Ende desselben ausstarben. Nach Battonn wird im Jahre 1348 das Haus „hus zu deme alden Gyzubil“ genannt und zugleich als Eigenthümer wiederum Konrad Gishübel, nummehr aber mit dem Beinamen „der Alte“. 1392 geht das Haus in den Besitz der Familie Weiss von Limpurg über, denn die im selben Jahre verstorbene Drude Gishübel war mit Engel Weiss verheirathet. Am 23. Dezember 1450 verkauft es dessen Sohn Engel Weiss zum Wedel für 700 Gulden an Henne zum Humbrecht und dessen Gattin Elschen, welche auch in zwei Urkunden vom 2. August 1457 (Battonn) und vom 19. Juni 1472 (Bethmannsches Archiv) als Besitzer erwähnt werden. Nach einer Inschrift auf einem in der Bartholomaeus-Kirche aufgehängten, bei Battonn erwähnten Gedächtnisschilde muss das Haus nach dem 1477 erfolgten Tode des Henne wieder in den Besitz der Familie Weiss und zwar des Jakob Weiss gekommen sein (in einigen ebenda mitgetheilten Urkunden von 1493 und 1497 wird es zum Weissen genannt) und bald nach dessen Tode in denjenigen des Wolf Bronner, genannt Parénte, der am 19. November 1505 den Bürgereid geleistet hatte. Letzterer besass das Haus bereits im Jahre 1514; er richtete darin ein Gasthaus ein, nahm bauliche Veränderungen vor und gab ihm den Namen zum Strauss, der urkundlich 1519 vorkommt: „hus und gesess mit sampt synne stellen . . . etwan zum Gissobel und itzund zum Struss“. Die Benennung zum Vogel Strauss wurde erst später gebräuchlich, als 1558 und 1577 ein lebendiger Strauss darin zu sehen war, dessen Bild am Hause angebracht wurde.

Von geschichtlicher Bedeutung ist die Einkehr Martin Luthers „in Wolf Parentes hus“, „doselbst im vil von etlichen seiner gunner er gescheen“, am 14. und 15. April, ferner am 27. und 28. April 1521 auf seiner Reise nach und von Worms, worüber ein kurzer Bericht des Kanonikus Wolfgang Königstein am Liebfrauen-Stift vorliegt.¹⁾ Nach Steitz wohnten hier auch 1529 der Bischof von Hildesheim als kaiserlicher Legat, 1536 die Strassburger

¹⁾ Quellen zur Frankfurter Geschichte II, 39.

Reformatoren Capito und Bucer längere Zeit auf Kosten des Rathes der Stadt Frankfurt: demnach gehörte der Strauss zu den besseren Herbergen der Stadt. Wie wir aus zwei Urkunden im von Bethmannschen Archive erfahren, hat Bronner in den Jahren 1523 und 1528 wieder an dem Hause gebaut. Wann dieser starb und ob das Haus im Besitze seiner Familie blieb, konnte nicht festgestellt werden. Der Gasthausbetrieb



Fig. 114. Vogel Strauss; Ansicht der Ostseite.

— 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 — 100.

wurde darin wohl fortgeführt, wie die oben erwähnte Ausstellung des Strauss vermuten lässt. In einer undatierten Niederschrift des Johann Philipp Weiss von Limpurg, welcher 1577 Eigentümer des Basler Hofes war, die etwa um das Jahr 1620 entstanden sein kann, finden wir als Besitzer die Erben des 1606 verstorbenen Stadtschultheissen Christoph Stalburger genannt. Im Besitze dieses patrizischen Geschlechtes scheint der Vogel Strauss auch noch am Ende des XVII. Jahrhunderts gewesen zu sein; dies kann daraus geschlossen werden, dass Johann Maximilian Stalburg, der Urenkel des Christoph, am 7. Mai 1697 von dem Mehl-

händler Johann Heinrich Scherer um 500 Gulden einen Garten kaufte, der an der Blauhand-Gasse lag und an denjenigen des Basler Hofes grenzte. Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts kam das Haus, wahrscheinlich durch Erbschaft, an die Familie Glauburg. Im September 1739 ererbte es Friedrich Maximilian von Günderrode von seiner Schwiegermutter, einer geborenen von Glauburg, und verkaufte es am 1. Februar

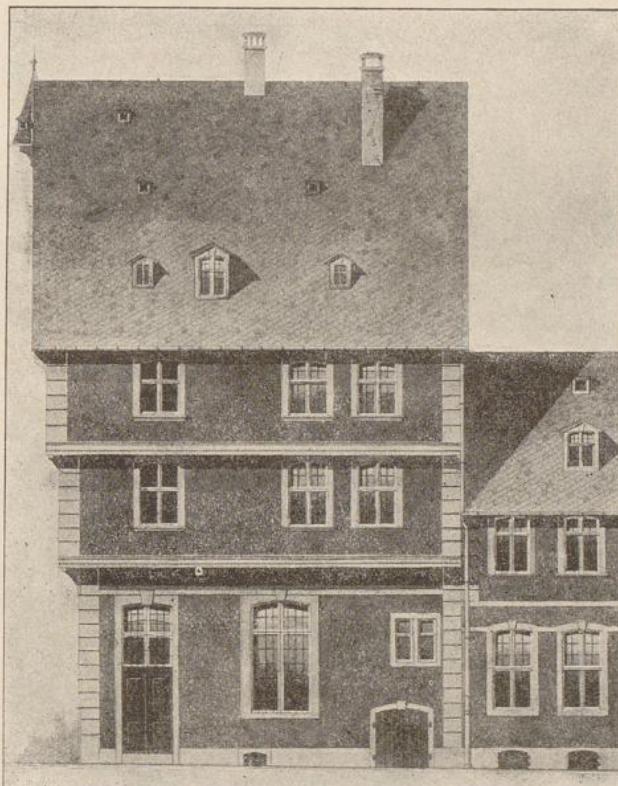


Fig. 115. Vogel Strauss; Ansicht der Nordseite.

— 1746 an den Handelsmann Matthaeus Lang und dessen Frau Magdalena Gertraud geb. Burgers; von den Kindern der letzteren kauften es am 1. April 1773 um 9575 Gulden der Weinhändler Joseph Medardus Mertens und dessen Frau Christina Elisabeth, geb. Bögner, welche im selben Jahre einige Veränderungen an der Façade der Schüppen-Gasse vornehmen liessen. Von diesen erwarb es am 4. Juli 1818 Katharina Margaretha Bethmann, geb. Schaaf, die Wittwe Johann Philipp Bethmanns, um 22000 Gulden.

Das Haus zum Vogel Strauss wird hier deshalb in der Reihe der ganzen Gebäude besprochen, um daran zu zeigen, als Beispiel für viele gleiche Fälle, wie die in der Zeit der Renaissance entstandenen einfachen Bürgerbauten mit massivem Erdgeschosse und überhängenden Obergeschossen von Fachwerk durch den Barockstil verändert wurden. Wenn auch hier die archivalischen Quellen nichts Näheres über die Art und den Umfang der jedesmaligen Umbauten erkennen liessen, so kann doch

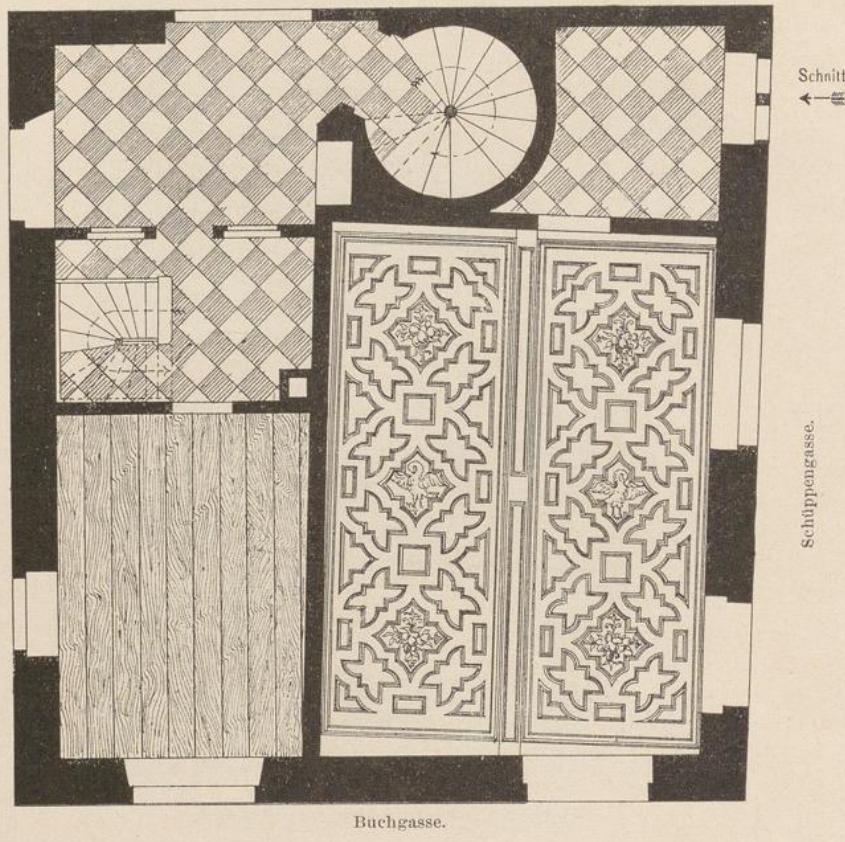


Fig. 116. Vogel Strauss; Grundriss des Erdgeschosses.

aus der Betrachtung des Baues selbst in seinem letzten Zustande ein Urtheil darüber gewonnen werden. Trotz der barocken Gliederungen der Fassaden (Fig. 114 und Fig. 115) sehen wir noch im Ganzen die Anlage aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, die sicherlich von Wolf Bronner herrührt, der den gotischen Bau, welchen er ankaufte, wahrscheinlich von Grund aus umbaute. Vielleicht ist aus der Zeit vor 1500 die etwas ungewöhnliche Grundrisseinteilung (Fig. 116) in den da-

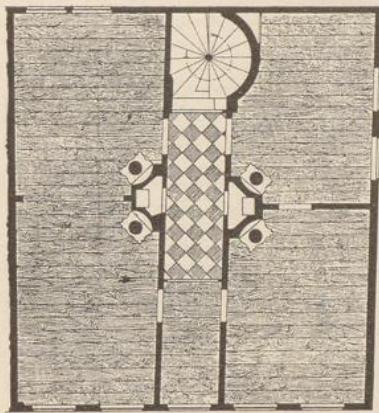


Fig. 117. Vogel Strauss; Grundriss des I. Obergeschosses.

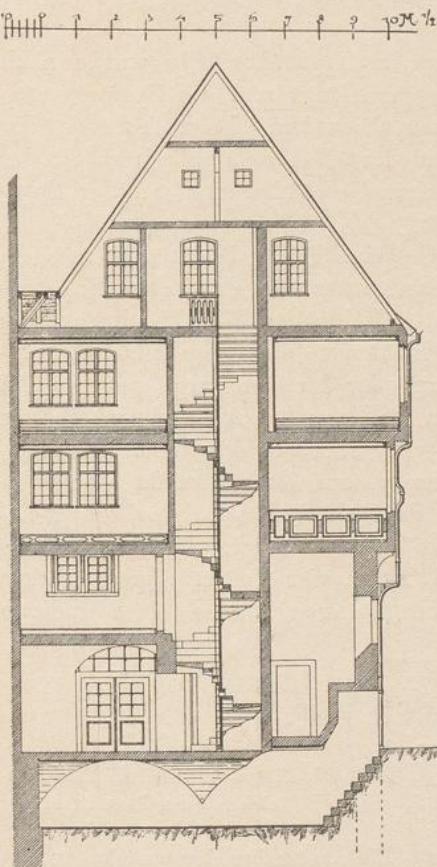


Fig. 118. Vogel Strauss; Querschnitt.

maligen Neubau übernommen worden; die sehr dunkel angelegte (Fig. 117 und 118) steinerne Wendeltreppe, die später den Namen Luthertreppe erhielt, mag ebenfalls darauf hinweisen. Vermuthlich verschwand auch zur Zeit des Umbaues die kleine Gasse, die nach der oben angeführten Urkunde vom 29. Mai 1321 zwischen dem Basler Hofe und „der Vinkenhus“ lag.

Das Erdgeschoss war ungewöhnlich hoch, so dass in seiner hinteren Ecke ein Zwischengeschoss mit besonderer Treppe angebracht werden konnte. In dem grösseren Raume, der sowohl an der Buch-Gasse als an der Schüppen-Gasse eine Eingangsthüre besass, befand sich eine schöne, auf Fig. 116 abgebildete Stuckdecke von geometrischer Eintheilung aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Die Stuckverzierungen an den Decken der Zimmer des I. und II. Obergeschosses sollen nach Bethmann (S. 23 oben) ungefähr der Mitte des XVIII. Jahrhunderts angehört haben; Reiffenstein fand „an einem Träger im zweiten Stocke eingehauen“ die Jahreszahl 1780. Diese ungenaue Bezeichnung der Anbringung der Zahl macht dieselbe leider zu einem sicheren Schlusse für das Datum des letzten Umbaues unbrauchbar. Die Art, in der der Vogel Strauss seine letzte Gestalt erhielt, indem die Fenster- und Thüröffnungen Stichbogen mit glatten, nur wenig hervortretenden Schlusssteinen erhielten, mit fast völligem Verzicht auf Profilierung der Gewände und der Bank (deshalb auch übereinstimmende Formen in Holz und Stein), indem die Ecken

mit glatten, geputzten oder gemalten Quaderlisenen eingefasst wurden, war von etwa 1740—1780 bei einfacheren Bauten allgemein beliebt; die alten Knaggen und Tragsteine wurden entfernt: am Vogel Strauss blieben nur diejenigen an der Ecke übrig, auch der Nasengiebel des hohen Satteldaches blieb erhalten.

Ueber das aussen am Erdgeschosse an der Buch-Gasse befindliche Bild des Strausses berichtet Reiffenstein im Juni 1862, dass es „von kunstgeschickter Hand“ al fresco gemalt gewesen sei; „bei genauer Untersuchung zeigt sich, dass unter dem jetzigen Freskobilde bereits ein älteres steckt, dessen Farben nun wieder zum Vorschein kommen“. Ueber dem Bilde stand folgende Inschrift:

„Ein Strauss war anderthalb Jahr alt.
In Gröss' und Form gleich dieser Gestalt.
Aus Tunis, dem Barbarien Land
Ward uns 1577 bekannt.“

Bei einem Neuanstrich des Hauses im September 1875 wurde nach Reiffenstein das Bild „so gut es ging, gereinigt und die Sprünge ausgebessert“, welche dann wieder übermalt wurden. Beim Abbruch des Hauses 1896 wurde es von der Wand losgelöst und soll jetzt an der neuerrichteten Façade des Bethmannschen Geschäftshauses an der Bethmann-Strasse wieder angebracht werden.

Bei Bethmann, Tafel 15, ist ein Oelgemälde abgebildet (2,33 m hoch, 5,19 m lang), welches sich in einem Zimmer unter einer dreifachen Tapeten- schicht fand. Es gehört etwa der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts an, also der Zeit, „da das Haus noch im Besitze einer der beiden hervorragenden Patrizierfamilien, der Stalburg oder der Glauburg, gewesen ist. Links vom Beschauer sieht man einen studierenden Alchimisten, in der Mitte steht der Weise, der sich von der Thorheit der Welt abwendet, rechts sitzt die Wahrheit auf dem Throne, auf den neben ihr stehenden Schild mit der Sonne hinweisend, vor ihr steht Pallas Athene, die Weisheit, gestützt auf den Schild mit dem Medusenhaupt. Der Meister des Bildes ist nicht bekannt“. Das Bild ist an vier Seiten abgeschnitten; vielleicht war es anfänglich in einem grösseren Raume eines anderen Hauses angebracht.

ENGELTHALER HOF.

Archivalische Quellen: Akten Mgb B 5 Bd. II und Protokoll des Bau- Amts von 1699, Stadtkämmerei-Akten im Stadtarchiv I; Reiffensteins Text zu seiner Sammlung im Historischen Museum.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Eine getuschte Federzeichnung der Gerning-Sammlung im Historischen Museum; Risse bei den Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung Bd. II.